

Finanzielle Wochenschau.

Der hiesige Privatverkehr hielt sich die ganze verfloßene Woche über in den engsten Grenzen. Der Fall der Arabi hatte etwas beunruhigend gewirkt, zumal die Nachrichten aus Amerika, die zwar immer in entente-freundlichem Sinne gefärbt sind, keinen Zweifel darüber ließen, daß in dem Lande jenseits des Ozeans die Wogen der Erregung sehr hoch gingen. Von einer bloßen Stimmungsmache konnte da keineswegs mehr die Rede sein und die rasch sinkenden Kurse an der New-Yorker Börse ließen vermuten, daß man selbst in ernstesten Kreisen die Lage als kritisch betrachtete. Gegen Schluß der Woche hat sich die Aufregung in Amerika wieder etwas gelegt und eine ruhigere Auffassung der ganzen Lage scheint Platz gegriffen zu haben. Abgesehen von dieser leidigen Affäre störte nichts die allgemeine zusehender Stimmung der hiesigen Finanzwelt. Auch die Kriegserklärung Italiens an die Türkei vermochte am hiesigen freien Effektenmarkt keine Wirkung auszuüben. Die Nachrichten von den Kriegsschauplätzen im Norden und Süden waren die ganze Woche über derart günstige, daß der neuen Kriegserklärung keine weitere Beachtung geschenkt wurde, um so mehr, als sie ja keineswegs überraschend kam. Wenn trotz alledem der Privatverkehr während der vorigen Woche aus seiner gewohnten Ruhe nicht heraustrat, so ist dies wohl in erster Linie auf die bekannten Warnungen von

offizieller Seite aus als auch auf die entschiedene Haltung der Regierung zurückzuführen, die offenbar einem Neuaufleben der Spekulation mit aller Energie entgegentreten würde. Die unlängst vorgekommene Aufhebung von sogenannten Winkelsbörsen und die Arretierung der Beteiligten gab eine Kraftprobe hievon. Am Effektenmarkt konzentrierte sich das Interesse bei Beginn der Woche lediglich auf ein paar Werte. Erst in der zweiten Hälfte der Woche, als die Nachricht vom Falle des letzten großen russischen Bollenwerkes Brest-Litowsk der zusehender Stimmung in der Bau- und Börsenwelt eine neue Stütze gab, macht sich eine lebhaftere Kaufstätigkeit geltend. Von einigermaßen nennenswerten Umsätzen konnte jedoch auch da nicht die Rede sein. Einheitslicher als am Effektenmarkt gestaltete sich dagegen der Handel in Renten und Kriegsanleihen. Die fremden Zahlungsmittel waren im allgemeinen wenig gefragt, weshalb von größeren Preisveränderungen nicht die Rede sein konnte.

In Deutschland hat die Rede des Staatssekretärs Dr. Helfferich einen ausgezeichneten Eindruck auf die gesamte Finanzwelt gemacht. Seiner Aufforderung sich anschließend haben sich die Bank- und Börsenkreise von der Effekten-Spekulation vollkommen zurückgezogen und stellen ihre Tätigkeit nunmehr ganz und gar in den Dienst der kommenden Kriegsanleihe. Die Aufforderung zur Zeichnung auf die neue Kriegsanleihe wird aller Voraussicht nach bereits in den nächsten Tagen erscheinen. Die Einzahlungsfrist dürfte für die ersten 30% bei Zeichnungen jeder Größe vom 30. September bis 18. Oktober laufen. Der Aufbau der Anleihe ist übrigens im Gegensatz zu den beiden vorhergehenden Anleihen wesentlich einfach gehalten. Während damals sowohl 5%ige, innerhalb fünf Jahre amortisierbare Schatzanweisungen als auch Stücke einer 5%igen bis zum Jahre 1924 nicht rückzahlbare Reichsanleihe ausgeben wurden, kommt diesmal eine 5%ige Reichsanleihe ausschließlich in Betracht. Eine Verpflichtung zur Rückzahlung durch den Staat besteht nicht, wohl aber hat sich die Reichsverwaltung das Recht vorbehalten, nach Ablauf von 10 Jahren, also vom Jahre 1924 an die Kriegsanleihe auf dem Wege der Kündigung ganz oder teilweise zu tilgen. Als Emissionsturz ist jetzt der Satz mit 99% endgültig festgelegt. Um auch den kleinen Leute die Zeichnung auf die neue Anleihe zu erleichtern, hat man die Anordnung getroffen, daß bei den kleinen Subskriptionen von 1000 Mark und darunter im Gegensatz zu früher, wo die sofortige Vollzahlung vorgeschrieben war, auch Teilzahlungen in Beträgen von mindestens 100 Mark geleistet werden können. Wie bei den vorhergegangenen Anleihen werden die Kriegsdarlehensklassen auch diesmal Kredite bis zu 75% zum Zwecke der Subskription auf die neue Anleihe gewähren. Ein großer Erfolg dürfte der neuen deutschen Kriegsanleihe um so mehr beschieden sein, als nicht nur Banken schon seit geraumer Zeit ihre diesbezüglichen Vorbereitungen getroffen haben, sondern auch die deutschen Spartassen im Gegensatz zu denen Frankreichs eine rapide Zunahme der Spareinlagen aufzuweisen haben. So belief sich im Monat Juni d. J. bei 365 Spartassen der Einlagebestand auf nicht weniger als 9230 Millionen Mark. Der Juni hatte, obwohl sonst der letzte Monat eines Vierteljahres infolge der fälligen Zahlungen auf Mieten usw. ein wenig günstiger Monat ist, eine neue gewaltige Vermehrung gebracht und zwar, wenn man von den Abschreibungen auf

die zweite Kriegsanleihe absteht, 150 Millionen Mark gegen nur 27 Millionen Mark im gleichen Monat des Vorjahres. Abgesehen von der neuen Kriegsanleihe beansprucht die Frage der Erneuerung des rheinisch-westfälischen Kohlen-Syndikats sowie die Lage der Kaliindustrie weitaus das meiste Interesse der maßgebenden Finanzkreise. Bezüglich der Erneuerung des Kohlen-Syndikats ist man jetzt der Ansicht, daß der Abschluß eines Nebengangs-Syndikats mit eineinhalb-jähriger Dauer wird bewerkstelligen lassen. Es gewinnt also doch den Anschein, daß sich die Einführung des vom Staate angedrohten Zwangssyndikats wird vermeiden lassen. Der preussische Handelsminister stimmt übrigens einem Antrag der Nationalliberalen zu, wonach die Verordnung wegen Bildung eines Zwangssyndikats im Kohlenbergbau, die ja nur als Kriegsmaßnahme gedacht ist, spätestens zwei Jahre nach dem Friedensschluß außer Kraft zu treten habe. In der chemisch-technischen Großindustrie ist die Preisfestsetzung für Purk im Inland durch Zubilligung erhöhter Verkaufspreise nunmehr geregelt. Im Reichstage gelangte die für diese Branche so wichtige Frage des Stickstoffmonopols in einer unserer gesamten Industrie günstigen Lösung zur Beratung. Bei der Aufsichtsrats-Sitzung der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft konnte die Feststellung gemacht werden, daß die allgemeine Geschäftslage nach wie vor als durchaus befriedigend betrachtet werden muß. Durch die Übernahme der Berliner Elektrizitätswerke hat die A. E. G. den großangelegten Kohlengrubenbesitz der ersten Gesellschaft in ihre Gewalt gebracht und wird nunmehr darauf das größte Heberlandkraftwerk von ganz Deutschland zur Ausführung bringen.

durch Verlängerung der deutschen Röhrenvereinigung bis Ende 1915 unter Erhöhung der Verkaufspreise wurden die Verhältnisse in einem bedeutamen Zweig der Montanindustrie geregelt. Auch in der letzten Woche konnten wieder einige Industrie- und Bergwerksgesellschaften günstige Resultate erzielen. So weist, um nur ein paar Beispiele anzuführen, der Halbjahrsabschluß der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-A. G. in Friedrichshütte im ersten Halbjahr einen Bruttoüberschuß von 5% Millionen auf, was dem Ueberschuß des ganzen Vorjahres gleichkommt. Bei der Richard Lindenberg-A. G. hat der Aufsichtsrat beschlossen, der am 30. September einzuberufenden Generalversammlung Abschreibungen im Betrage von 1.341.000 Mark und die Verteilung einer Dividende von 25% gegen 12% im Vorjahre vorzuschlagen. Die „Bereinigten Stahlwerke Witten“ verteilen 12% gegen 8% im Vorjahre, die „Stadtberger Hütte“ 10% gegen 2% — alles Beweise für die befriedigende, z. T. sogar ausgezeichnete Lage der deutschen Industrie. Am freien Effektenmarkt in Berlin war von der glänzenden Verfassung des deutschen Gewerbelebens freilich nicht allzu viel zu merken. Gleich wie in Wien beschränkte sich auch dort die Umsätze auf ganz wenig Papiere, so besonders auf Wittener Gußstahl, Stahlwerk Brecker, chemische Werke Hoenningen sowie auf verschiedene Oberschlesische Montanwerke. Die Kursgestaltung war im Verlauf der ganzen Woche ziemlich einheitlich, desgleichen am Anlage- und Rentenmarkt, wo Kriegsanleihen ihre Kurse durchwegs behaupten konnten. Russische Anleihen waren infolge umfang-

reichen Angebots niedriger. Valuten waren meist unverändert. In Italien trägt man sich gegenwärtig mit dem Blane einer Zwangsanleihe. Noch vor einer Woche hatte es ganz den Anschein, als würden die Verhandlungen zwecks Aufnahme einer Anleihe in England zu einem praktischen Resultat führen; nunmehr scheint man aber in Rom jede Hoffnung auf Englands finanzielle Hilfe aufgegeben zu haben. Wie es kommt, daß das Apenninenreich ohne irgendwelche pekuniäre Gegenleistung von Seite der Entente sich in das Kriegsabenteuer mit der Türkei hat hineintreiben lassen, bleibt unverständlich. Italien hat sich bei seinem Anschluß an den Dreiverband nur durch seine Aspirationen auf Südtirol und Triest leiten lassen, ohne sich um die wirtschaftliche und finanzielle Mobilmachung auch nur im mindesten zu kümmern.